

Ein übertragbares schulpraktisches Beispiel, im Rahmen eines lokalen Jubiläums:

Johannes Sies

## DAS KLOSTER BAINDT MODELLANLAGE MIT GEBÄUDEN VON 1240 BIS CA 1800

### Beschreibung eines Schulprojekts im EBA-Unterricht<sup>1</sup> der Hauptschule Baidt

Die Gemeinde Baidt, deren Entstehung und Geschichte von der Gründung eines Zisterzienserinnenklosters 1240 stark geprägt wurde, begeht 1990/91 das 750-jährige Jubiläum eben dieser Gründung. Es sollte ein Festjahr nicht nur für die Kirche, sondern für die Gesamtgemeinde werden. So lag es nahe, daß auch die Schule ihren Beitrag zu diesem Ereignis einbrachte.

Es existierte seit einigen Jahren an der Hauptschule eine Schülergruppe, die sich, mit wechselnden Teilnehmern, des öfteren bereits mit unterschiedlichsten Projekten auseinandergesetzt hatte. An diese Gruppe wurde von der Kirchengemeinde die Frage herangetragen, ob zum Jubiläum ein Modell der Klosteranlage zu fertigen wäre.

Diese Anregung mußte unter verschiedenen Aspekten überdacht werden. Es war zu klären, ob vom Lehrauftrag her ausreichend EBA-Stunden zur Verfügung standen. In Anbetracht kleiner Hauptschulklassen war die Zahl der mitarbeitenden Schüler zu erfassen, zumal bei diesem Projekt nur Kinder aus den Klassen 8 und 9 in Frage kamen. Ein Teil dieser Schüler, die 9.-Klässler, würden nach einem Jahr ausscheiden; wer würde dann in das Projekt einsteigen? Diese Fragen konnten nach und nach zum Positiven hin geklärt werden.

So wurde das Projekt also mit Beginn des Schuljahres 1989/90 angegangen. Die Arbeitsgruppe hatte 4 EBA-Stunden je Woche zur Verfügung und war mit bis zu 7 Schülern besetzt. Es galt nun, erst einmal in der Aufgabe Fuß zu fassen, was sich als sehr schwierig erwies.

Eine Ortsbegehung stand am Anfang, um die ganze Dimension der gestellten Aufgabe zunächst physisch zu erleben und zu erfassen. Eine zur Verfügung stehende Dorfchronik half, den noch vorhandenen, sich im Baustil jedoch sehr unterscheidenden Gebäude ihren ungefähren Platz in der Entstehungsgeschichte zuzuordnen.

Jetzt ergab sich ein dringender Bedarf nach weiteren geschichtlichen Daten und Quellen. Ein Besuch in der Stadtbücherei Ravensburg brachte nicht viel mehr Informationen, als aus der Chronik schon bekannt waren. Die Klostersverwaltung in Baidt verfügte über keine Pläne, nur die Gemeindeverwaltung konnte mit einigen wenigen Gebäudegrund- und Aufrissen und mit Grundriß- und Höhenlinienplänen der betreffenden Ortsteile behilflich sein.

Nach der Vorgabe der Modellabmessungen seitens des Pfarramtes - das Modell sollte einen bestimmten Platz in der Gemeindekirche einnehmen - ergab sich ein exakter Planausschnitt. Während die Gemeindeverwaltung die Grundriß- und Höhenlinienpläne auf den gewünschten Maßstab vergrößerte, besichtigte die Gruppe ein professionell gebautes Modell der Klosteranlage Weingarten, um sich über Bau- und Anlagetechniken zu informieren. Ein Durcharbeiten von Eisenbahnmodellzeitschriften und -katalogen sowie ein genaues Betrachten von Häusermodellen folgte. Am realen Objekt wurden die einzelnen Gebäude aus verschiedenen Blickwinkeln fotografiert, Text- und Bildkopien aus der Dorfchronik zusammengeschnitten und gemeinsam mit den Fotos zu einem optischen und geschichtlichen Steckbrief eines jeden Gebäudes zusammengefügt.

Parallel zu dieser Arbeit lief eine Materialerprobung bezüglich der zu fertigenden Gebäudemodelle. Styropor schied wegen seiner unbefriedigenden Verarbeitbarkeit schnell aus, auch Pappe erwies sich nicht als günstig, es war bei entsprechend großen Dimensionen wenig belastbar. Wählte man dickeres Material, war dieses wieder schwer zu bearbeiten, kleine Details ließen sich nicht schneiden.

Die Entscheidung fiel auf das im Flugmodellbau verwendete Balsaholz. Um Fensterfronten darzustellen, war Aufmalen ungeeignet, weil Farbe in den Holzfasern zerlief und der Zeitaufwand zur Fertigung zu hoch gewesen wäre. Es wurde ein zweischichtiges Verfahren gefunden, bei dem aus festem, dickerem Holz das Grundgebäude gebaut und deren Wände dunkel bemalt wurden. Fassaden entstanden aus sehr dünnem Balsaholz, aus dem Fenster- und Türöffnungen mit Modellbaumessern ausgeschnitten wurden. Nachdem diese Fassaden in der passenden Mauerfarbe gestrichen und getrocknet waren, verklebte man sie mit den Grundgebäuden. So konnte bei den Gebäudeöffnungen eine gewisse Tiefenwirkung erreicht werden, auch war bei diesem Verfahren ein rationelles Fertigstellen möglich.

Während ein Teil der Gruppe Gebäude erstellte, bauten vier andere, handwerklich geschickte 9.-Klässler die Geländeanlage. Auf einer 22 mm starken Tischlerplatte entstand nach der Höhenlinienkarte ein sogenanntes Schichtenmodell. Dazu dienten Weichfaserplatten, die in ihrer Dicke jeweils einer Höhendistanz von 2,50 m entsprachen. Auf diese Platten übertrugen die Schüler Schicht um Schicht, sägten diese aus und montierten sie aufeinander. Stufen wurden nach Abbinden des Leims verschliffen und geglättet. So entstand ein Gelände, in das jetzt die exakte Lage der Gebäude eingemessen wurde. Die zwischenzeitlich gebauten und bemalten Häuser konnten nach und nach eingepaßt und verklebt werden.

Unter Verwendung von Eisenbahnmodellzubehör wie Gras- und Straßmatten, Bachfolie, Streusand, farbigen Blumenflocken, Büschen, Bäumen und Steinchen vom Schulhof wurde das Rohmodell belebt und gestaltet.

In dieser Endphase erhielt der örtliche Schreinerbetrieb den Auftrag für den Bau eines Untergestells sowie für Beschaffung einer durchsichtigen Haube. Bei der Schutzhaube erwies sich Plexiglas wegen seines geringen Gewichts als geeignet.

Die letzte Woche vor der Jubiläumseröffnung wurde von der Schulverwaltung als Projektwoche zur Verfügung gestellt, so daß tageweise am Stück gearbeitet werden konnte. Nur so war es möglich, das Modell pünktlich fertigzustellen.

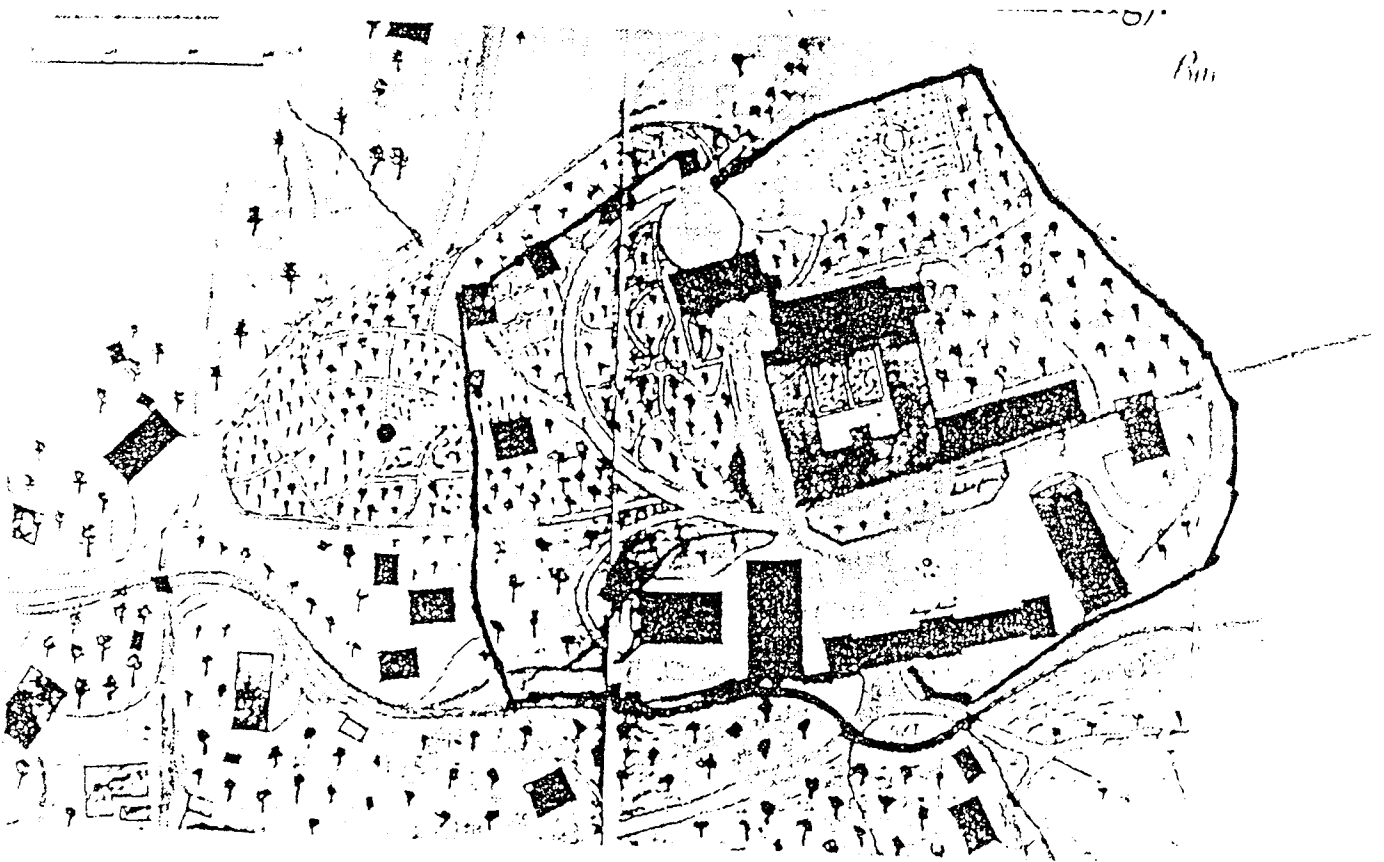
Auch nach diesem Termin bleibt das erstellte Produkt in der Arbeit der EBA-Gruppe, um Anregungen zur Ergänzung und Belebung, die aus der Reihe der Betrachter und Besucher kommen, aufzunehmen und gegebenenfalls umzusetzen.

Die Projektarbeit, die sich über 1 1/2 Schuljahre erstreckte und insgesamt 200 Unterrichtsstunden in Anspruch nahm, war in vielfältiger Hinsicht fruchtbar und lohnend. So standen Lehrer wie Schüler gleichermaßen vor einer Aufgabe, deren Lösungsverlauf schwer absehbar war, die somit zum gemeinsamen Problem wurde und nur durch gemeinsame Anstrengungen gelöst werden konnte. Alle erlebten, daß eine Aufgabe aus verschiedenen Gründen steckenbleiben kann, daß man Probleme eine Zeitlang mit sich herumtragen muß, um sie dann doch zu einer Lösung zu führen. Dabei waren Ausdauer und Geduld sehr gefragt.

Sonst nur auf Unterricht bezogene Fähigkeiten und Fertigkeiten wie Maßstabsrechnen, Zeichnen, Sägen, Schneider, Malen erhielten für die Schüler einen echten sofort umsetzbaren Stellenwert. Das Interesse an Geschichtlichem aus dem Umfeld der Entstehungsgeschichte des Klosters gewann solche Bedeutung, daß die Schüler selbständig und ausdauernd in geschichtlichen Nachschlagwerken suchten.

Eine weitere wichtige Erfahrung aus der Arbeit war auch, daß eine solche Aufgabe nur im Team gelöst werden kann, in das jeder seine individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten einbringen kann und darf. Auch das Hineinwirken außerschulischer Institutionen wie Kirche, Gemeindeverwaltung und örtlicher Handwerker ließ die Schularbeit aus ihrem abgegrenzten Raum heraustreten und eine engere Verbindung mit der Gemeinde eingehen. Auch die staatlichen Schulbehörden leisteten ihren Beitrag. Hätten sie für die Schulen die Einrichtung des Erweiterten Bildungs-Angebots, (EBA) nicht geschaffen, wäre eine solche Arbeit mit ihren doch vielen positiven Ergebnissen nicht zu verwirklichen gewesen.

1. Fächerübergreifendes Sonderprogramm in den Hauptschulen von Baden-Württemberg, siehe auch letzten Abschnitt.



Grundriß der gesamten Anlage nach: B. Schützbach, Chronik und Heimatbuch der Gemeinde Baidt. Baidt 1981